

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943**

8.4.1943 (No. 98)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1.90 RM...

Donnerstag, 8. April

Das Eichenlaub für Großadmiral Dönitz



Archiv

Führerhauptquartier, 8. April Der Führer empfing heute den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine...

Mit besonderer Freude verzeichnen alle Volkskreise die hohe Auszeichnung des Großadmirals...

Durch die Arbeit Dönitz' konnten die strategischen Systeme entwickelt und das taktische Können der Besatzungen...

Einmal stand der Kapitänleutnant mit seinem U-Boot in einem der Weltmeere auf sich allein gestellt...

Der 222. Eichenlaubträger Oberfeldwebel Rudolf Schlee

Berlin, 8. April Der Führer verlieh am 6. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes...

25 834 000 BRT!

Das Gesamtergebnis der Tonnageschlacht

Die erste U-Boot-Sondermeldung im April: Wieder 14 Handelsfahrzeuge und ein Zerstörer versenkt - Seit Kriegsbeginn 770 Tanker vernichtet

Berlin, 8. April

Im Kampf gegen die feindliche Transportschifffahrt haben deutsche Unterseeboote - wie das Oberkommando der Wehrmacht in einer Sondermeldung bekanntgab - in den weiträumigen Seegebieten des Atlantik...

Unter den in der gestrigen Sondermeldung als versenkt gemeldeten Schiffen befand sich die der »Blue Star Line« in London gehörende »Melbourne Star« von 12 806 BRT...

Mit besonderer Freude verzeichnen alle Volkskreise die hohe Auszeichnung des Großadmirals...

Durch die Arbeit Dönitz' konnten die strategischen Systeme entwickelt und das taktische Können der Besatzungen...

Der USA-Marineminister Knox mußte jetzt erklären, daß die englisch-

2007 Tote und 603 Verwundete in Antwerpen

„Zeugnis für die Unmenschlichkeit der Angelsachsen - Flämische Presse zum Terrorangriff“

Brüssel, 8. April 2007 Tote, 603 Verwundete und 1303 Vermisste hat nach vorläufiger amtlicher Schätzung der britisch-amerikanische Terrorangriff auf Antwerpen gefordert...

»Het Algemeen Nieuws« einen Bericht, der das »entsetzliche Schauspiel« in vielen Einzelheiten schildert...

häufiger, es befinden sich mehr U-Boote unterwegs, die Lage ist ernst.

„Es ist zu erwarten, daß Churchill bald die Gelegenheit wahrnehmen wird, um die Öffentlichkeit über den wahren Sachverhalt des U-Boot-Krieges aufzuklären“...

Neue griechische Regierung

Logothetopoulos zurückgetreten

Athen, 8. April Die Regierung des Professors Logothetopoulos ist zurückgetreten. Der griechische Politiker Ioannis Rhyllis bildete eine neue Regierung...

Lebhafte örtliche Kampftätigkeit an der Ostfront

Erfolgreiches Angriffsunternehmen am mittleren Donoz

Ein einzelnes britisches Bombenflugzeug wurde bei dem Versuch, nordwestdeutsche Orte mit Bordwaffen anzugreifen, abgeschossen...

Bei einem erfolgreichen Unternehmen am Nordabschnitt der Front sprengte ein Stoßtrupp der spanischen Freiwilligen-Division 14 Bunker und brachte Gefangene ein...

2007 Tote und 603 Verwundete in Antwerpen

„Zeugnis für die Unmenschlichkeit der Angelsachsen - Flämische Presse zum Terrorangriff“

»Het Algemeen Nieuws« einen Bericht, der das »entsetzliche Schauspiel« in vielen Einzelheiten schildert...

Osteuropa und England

Moskau Sendboten im Donauraum

Von Fritz Seidenzahl

Bukarest, 8. April

Die außenpolitischen Ideen, die vor diesem Kriege die Kabinette der Donauraumstaaten beherrschten, sind größtenteils zu Bruch gegangen...

Die zweite Möglichkeit an außenpolitischer Zielsetzung, ohnehin von keinem Südoststaat wahrgenommen, ist jetzt endgültig fortgefallen...

Die geheimen Anhänger Britanniens, soweit sie noch in Osteuropa zu finden sind, sehen also, nachdem sie militärisch im Stich gelassen wurden...

Um die ungewöhnlich große Zahl der Opfer richtig zu bewerten, wird daran erinnert, daß der gesamte deutsch-belgische Feldzug, der fast drei Wochen intensivster militärischer Kämpfe umfaßte...

# Erfolgreicher Handstreich spanischer Freiwilliger

### Vorstoß der Sowjets am Ilmensee gescheitert — Säuberung der Flußschleifen am Donez

Berlin, 8. April. Bei der Säuberung der Flußschleifen des mittleren Donez brachen brandenburgische Grenadiere am 6. 4. den zähen Widerstand der Bolschewisten, die sich in einem Elektrizitätswerk festgesetzt hatten, stürmten dann eine Ortschaft und erreichten das Südufer des Flusses in breiter Front. Das Durchkämmen des waldigen und schluchtenreichen Geländes nach versprengten Feindresten steht vor dem Abschluß. Südlich Isjum versuchten die Sowjets nach starker Artillerievorbereitung mit Unterstützung von Panzern den am 5. April verlorengegangenen Höhenzug zu gewinnen. Der Angriff wurde jedoch schon in der Entwicklung zerschlagen, wobei zwei Panzer vernichtet liegen blieben. Der Verlust dieser den Abschnitt beherrschenden Höhe wirkte sich für den Feind besonders nachteilig aus. Als auf der sowjetischen Seite des Donez ein Floßlosmachte, um Nachschub für die noch unterhalb der deutschen Stellungen versteckten Widerstandsnester heranzuschaffen, erfaßte unsere Artillerie das lohnende Ziel. Bereits der erste Schuß saß mitten auf der Fähre, die mit Besatzung und Ladung im Strom versank. Auch an anderen Abschnitten der Donezfront blieben Angriffe der Sowjets, die von unseren Grenadiern stellenweise im Nahkampf abgewiesen wurden, ohne Erfolg. Die Verluste des Feindes waren mit 495 Toten, 204 Gefangenen, acht Geschützen, acht Granatwerfern, 56 Maschinengewehren, 15 Panzerbüchsen und zahlreichem sonstigen Kriegsmaterial reich erheblich.

Starke Zerstörerstaffeln der Luftwaffe griffen im Tiefflug Truppen- und Kraftfahrzeugansammlungen, Artillerie- und Feldstellungen an. Andere Verbände zerstörten bei der Bekämpfung eines Flugplatzes zahlreiche abgestellte Flugzeuge und die Flugplatzanlagen. Ein Nachtangriff schwerer Kampfflugzeuge richtete sich erneut gegen die wichtige Nachschubstrecke der Sowjets zur Donezfront, wobei Bombentreffer mehrere Züge stark beschädigten und eine Reihe von Bahnhöfen blockierten. Südlich des Ilmensees versuchten die Bolschewisten, in den frühen Morgenstunden durch einen Überraschungsvorstoß in Regimentsstärke unsere Linien einzudrücken. Grenadiere wiesen den Angriff schon im Vorgelände ab. Der an einer abgelegenen Stelle erfolgte Einbruch von etwa 150 Mann wurde im Gegenstoß beseitigt. Neben 81 Toten verlor der Feind 16 Maschinengewehre, 17 Maschinenpistolen und zahlreiche Handfeuerwaffen.

Im Norden der Ostfront führte ein verstärkter Stoßtrupp der spanischen Freiwilligendivision ein erfolgreiches Unternehmen durch. Ihm war die Aufgabe gestellt worden, einen rund 300 Meter breiten Abschnitt des feindlichen Stellungssystems aufzurollern, die in ihm befindlichen Bunker und Kampfstärke zu vernichten und Gefangene einzubringen. Trotz schwieriger Geländeverhältnisse gelang es, den ahnungslosen Gegner zu überrumpeln. Nach kurzer heftiger Artillerievorbereitung drangen die spanischen Grenadiere unter Führung ihres Hauptmanns Garcia Toffe von zwei Seiten her in die bolschewistischen Stellungen ein und zerstörten zunächst zwei stark befestigte Bunker, die die Flanken des Abschnittes sicherten. Innerhalb von dreißig Minuten wurde dann das ganze Grabensystem im Nahkampf aufgelöst, waren die Kampfstärke und restlichen zwölf Bunker gesprengt und die Besatzungen niedergelassen.

Während die Verluste des Feindes sehr hoch waren, hatten die spanischen Freiwilligen nur wenige Kameraden verloren. Hauptmann Toffe, der nach Erfüllung seines Auftrages als letzter die zerstörten Stellungen der Sowjets wieder verließ, wurde, als er sich an der Bergung eines seiner verwundeten Grenadiere beteiligte, selbst verwundet.

# Der geistige Vater der „Entente Cordiale“

### Zum Tode Millerands

In Versailles starb, wie kurz berichtet, in völliger Zurückgezogenheit der ehemals sehr bekannte französische Politiker Alexander Millerand im Alter von 84 Jahren. Millerand, der an großer Altersschwäche litt, erkrankte vor einigen Tagen und konnte auch durch eine im letzten Augenblick vorgenommene Operation nicht mehr gerettet werden. Er zählte im ersten Viertel dieses Jahrhunderts neben Poincaré und Clemenceau zu den bekanntesten französischen Politikern. Von 1914 bis 1915 war er französischer Kriegsminister, nach Beendigung des Weltkrieges Generalkommissar für das damals an Frankreich angegliederte Elsaß-Lothringen und von 1920 bis 1924 Präsident der Republik. Millerand ist zusammen mit Vercassé, der 1904 Außenminister war, einer der geistigen Väter und Vorbereiter der „Entente Cordiale“ und damit der Einkreisungspolitik gegen Deutschland gewesen. Denn als nach der Niederlage von Fashoda im Jahre 1896 Frankreich dafür einen Ausgleich suchen mußte, brachte es Millerand fertig, die Engländer an Marokko zu desinteressieren und den Franzosen freie Hand zu lassen. In der bekannten Marokkokrise vom Jahre 1906 und vor allem bei der Konferenz von Algeciras trat zum erstenmal die von Millerand und Delcasse angebahnte englisch-französische Zusammenarbeit an das Licht der Öffentlichkeit. Als Nachfolger Clemenceaus im Außenministerium, führte er die Hauptrolle gegen Deutschland im Geiste Clemenceaus weiter. Die politische Richtung, die er vertrat und deren bedeutendster Vertreter er mit war, fand in den Jahren nach 1930 in Männern wie Daladier und Reynaud epigonenhafte Nachfolger, die sich von denselben Zielen wie Millerand leiten ließen, jedoch nicht mehr das große politische Format wie er besaß. So ist es also Millerands geistiges Erbe, das Frankreich ein zweites Mal in einen Krieg gegen Deutschland geführt hat, der für die Franzosen nichts Gutes, sondern nur Unheil bringen konnte, weil die Zeit der politischen und geistigen Ideale Millerands endgültig vorbei war. Enno Eimen

# Schlacht in Südtunesien wieder entbrannt

### Mehrere hundert deutsche Flugzeuge griffen in den Kampf ein

Rom, 8. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch meldet u. a.: Im Südschnitt der Tunesien-Front ist die Schlacht auf breiter Front wieder entbrannt, da der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung mit starkem Einsatz von Panzern angegriffen hat. Aus Berlin wird hierzu noch gemeldet: In die Kämpfe an den tunesischen Fronten griffen am 6. April mehrere hundert deutsche Kampf- und Jagdflugzeuge ein. Feindliche Batterien und Feldstellungen wurden von schnellen Kampf- und Zerstörerflugzeugen wirkungsvoll bombardiert sowie Kraftfahrzeugkolonnen zerstört. Die meist in überraschenden Tiefflügen durchgeführten Angriffe brachten den Briten und Nordamerikanern schwere Verluste bei. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie verlor der Feind acht Flugzeuge. In der Nacht zum 7. April bombardierten stärkere Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge Panzerstellungen und Nachschubkolonnen des Gegners, der durch die rollenden Angriffe starke Ausfälle erlitt.

störerflugzeugen wirkungsvoll bombardiert sowie Kraftfahrzeugkolonnen zerstört. Die meist in überraschenden Tiefflügen durchgeführten Angriffe brachten den Briten und Nordamerikanern schwere Verluste bei. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie verlor der Feind acht Flugzeuge. In der Nacht zum 7. April bombardierten stärkere Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge Panzerstellungen und Nachschubkolonnen des Gegners, der durch die rollenden Angriffe starke Ausfälle erlitt.

# Feierliche Beisetzung der Opfer von Paris

### Teilnahme der deutschen militärischen und diplomatischen Vertreter

Paris, 8. April. An fünf verschiedenen Stellen fanden gestern unter Teilnahme der deutschen militärischen und diplomatischen Vertreter die feierliche Beisetzung der Opfer des anglo-amerikanischen Terrorangriffs auf die französische Hauptstadt statt. Einen besonderen Charakter trugen die Feierlichkeiten auf dem Marktplatz des am stärksten betroffenen Stadtteils. Kardinal Suhard betonte in seiner Ansprache u. a.: »Daß zum zweiten Male innerhalb eines Jahres hier versammelt hat, um von den Opfern eines Luftangriffes Abschied zu nehmen. Er fuhr fort: »Ich habe als Erzbischof die Pflicht zu sagen, daß das Leben der Angehörigen der Zivilbevölkerung eine heilige Sache ist. Wer dieses unschuldige Leben angreift, belädt sich mit schwerer Verantwortung. Man sagt, es ist Krieg, das ist richtig, der Krieg ist eine furchtbare Wirklichkeit. Der Krieg hat seine Rechte, aber auch seine Pflichten. Die Gerechtigkeit läßt nicht zu, daß die Kriegsziele auf Kosten unschuldiger Opfer verwirklicht werden.«

ten Woche habe die Bevölkerung in der Bretagne und in der Normandie und in den Nordteilen Frankreichs die gleichen Angriffe, wie sie jetzt Paris erlebt hat, kennen gelernt. Es gäbe kein Haus in Frankreich das nicht morgen das Ziel eines britischen oder amerikanischen Bombenangriffes sein könne. Es gäbe keine Familie, die nicht denselben Gefahren ausgesetzt sei. Die Gefahr stehe vor der Tür, es sei Zeit, daß sich Frankreich um seine leitenden Männer schare.

# War ein Anschlag auf Giraud geplant?

### Londoner Erklärung zu Eisenhowers Absage an de Gaulle

Bukarest, 8. April. Die Agentur Rador berichtet aus Lissabon, die überraschende Absage der Reise de Gaulles nach Afrika durch General Eisenhower hat nach Nachrichten aus London jetzt ihre Aufklärung gefunden. Danach habe General Eisenhower in letzter Stunde von einem bereits bis in alle Einzelheiten vorbereiteten Anschlag auf Giraud erfahren, der in dem gleichen Augenblick abrollen sollte, in dem de Gaulle den Boden Französisch-Nordafrikas betreten würde. Im Lager de Gaulles soll man davon überzeugt gewesen sein, daß ein plötzlicher Ausfall Girauds im Augenblick des Eintreffens de Gaulles in Afrika diesem automatisch die ganze Macht in die Hand gegeben haben würde.

Nach Mitteilung aus der gleichen Quelle hat das britische Informationsministerium die Verbreitung dieser Erklärung für Eisenhowers brüskes Verhalten de Gaulle gegenüber strikt gesperrt, sich aber gleichzeitig ausdrücklich geweiigert, diese Version zu dementieren.

# Keine Souveränität mehr für kleine Staaten

### „Waffenmonopol nur für die USA, die Sowjetunion und England“

Lissabon, 8. April. Roosevelt hat darauf verzichtet, die Lüge von der Atlantik-Charta und die Parole vom Kampf für die Freiheit der kleinen Nationen aufrecht zu erhalten. In den USA häufen sich jetzt die Stimmen, die unverhüllt die Ziele des USA-Imperialismus darlegen und den kleinen Nationen klar machen, daß man zwar heute noch ihre Hilfe im Krieg gegen die Achsenmächte benutzen will, ihre Rolle für die Zukunft aber bereits ausgespielt sein wird. Im „Philadelphia Inquirer“ erklärt

jetzt Raimond Clapper, der besonders gute Beziehungen zum Weißen Haus hat, daß in Zukunft das Monopol für militärische Rüstungen nur einigen wenigen großen Nationen übertragen werden könne. Der moderne Krieg, so behauptet er, sei hauptsächlich ein Krieg der Rüstungsproduktion. „Kann man sich vorstellen“, so fragt der Journalist in seinem Blatt, „daß kleine Nationen wie Uruguay Schlachtkreuzer bauen oder Geschütze herstellen? Der Krieg kann und wird in Zukunft nur das Vorrecht einiger weniger Nationen sein, die auch über die industrielle Stärke dazu verfügen.“

# Sieg Deutschlands oder Untergang Europas

### Einzige Alternative auch für Serbien - Rundfunkrede Dr. Spaljakowitschs

Belgrad, 8. April. Zum zweiten Jahrestag des jugoslawischen Kriegsabenteuers sprach der bekannte serbische Politiker Dr. Spaljakowitsch über den Belgrader Sender zum serbischen Volk. Spaljakowitsch war serbischer Gesandter am Zarenhof und später jugoslawischer Vertreter in Genf und Paris. Für Europa gebe es heute nur entweder einen Sieg Deutschlands oder den Untergang Europas durch den Bolschewismus. Ein Sieg Englands würde nur den Sieg des Bolschewismus bedeuten. Kein einziges europäisches Volk rechne heute mehr bei der Regelung des Weltfriedens auf Englands oder dessen militärischen Sieg, geschweige denn auf Englands politischen Verstand. Dies ist einer der Hauptgründe, warum die Wünsche und Hoffnungen der europäischen Völker auf einen deutschen Sieg gerichtet seien. So wie sich diese Völker vom unheilbaren Egoismus Englands überzeugt hätten, seien sie vom Glauben

an das tiefe menschliche Ideal des Nationalsozialismus überzeugt worden, der ihnen die Garantie biete, daß heute das gesamte deutsche Volk den totalen Krieg für die Verwirklichung einer neuen Ordnung in Europa führe, um künftige Kriege zwischen europäischen Völkern auszuschließen. Für das serbische Volk, so betonte Dr. Spaljakowitsch, gebe es, wie General Neditsch immer wieder betone, im jetzigen Augenblick nur ein einziges Problem, nämlich sein nationales Dasein zu retten. Er habe es auf den einzig richtigen Weg moralischer und politischer Erneuerung geführt, welche allerdings jener abenteuerten Richtung entgegenzusetzen sei, die vor 20 Jahren in Jugoslawien angekommen sei. Sie habe englischen Publizisten sowie serbischen politischen Romantikern gefallen, obwohl dieses Jugoslawien einen unfruchtbaren Boden dargestellt habe, in dem der serbische Samen nicht haben können, sondern verfaulen mußte.

# Bolivien fordert Hafen am Meer

### Buenos Aires, 8. April

Die bolivianische Presse nimmt die Gelegenheit des Besuchs des USA-Vizepräsidenten wahr, um wieder einmal Boliviens Ansprüche auf einen brauchbaren Hafen am Meer anzumelden. Die Zeitungen verweisen dabei auf die Erklärung des früheren USA-Präsidenten Wilson, daß jede Nation einen freien Zugang zum Meere haben solle. Die USA werden die Gelegenheit sicher nicht verstreichen lassen, die Begehlichkeit Boliviens nach dem Hafen Antofagasta, den Bolivien 1884 an Chile verlor, anzustacheln, um Bolivien dann um so sicherer in das „pan-amerikanische“ Schlepptau zu nehmen.

# UNSERE KURZSPALTE

### 328 Tote des Terrorangriffs auf Paris

Die Anzahl der Todesopfer des anglo-amerikanischen Terrorangriffs auf Paris vom letzten Sonntag ist inzwischen auf 328 gestiegen.

### Römische Auszeichnung für Kállay

Der Duce überreichte dem ungarischen Ministerpräsidenten Kállay bei dessen Romaufenthalt das Großkreuz des »Römischen Adlerordens«. Der ungarische Ministerpräsident ist der dritte Großkreuzträger des — während des Krieges gestifteten — neuen Ordens, der nur fremden Staatsbürgern verliehen werden kann.

### Sowjetjuden in London gefragt

Zum Vorsitzenden des Verbandes der Auslandsjournalisten in London wurde, wie »Nyas Dagligt Allehanda« meldet, der Chef des sowjetischen Nachrichtenbüros Tass, der Jude Rothstein gewählt.

### General Martell in Moskau

General Martell, der neue Chef der britischen Militärmission in der Sowjetunion, ist jetzt in Moskau eingetroffen.

### Munitionszug bei Haifa zerstört

Laut Nachrichten aus Jerusalem, so berichtete »Messaggero« aus Smyrna, haben Nationalisten im Gebiet von Haifa 14 Wagen eines Munitionszuges zerstört. Aus Meldungen aus verschiedenen Ortschaften Palästinas geht hervor, daß es immer wieder zu Sabotageakten komme.

### Zum Befehlsempfang nach Washington

Der Präsident von Bolivien, Pizarro, gab bekannt, daß er am 1. Mai zu einem Besuch nach den Vereinigten Staaten abreisen werde.

### Schwere Erdbebenschäden in Chile

Die letzten Nachrichten aus dem chilenischen Erdbebengebiet besagen, daß besonders im Gebiet der Städte Salamanca, Iliapel und La Serena große Schäden angerichtet wurden. Außer in Salamanca wurden nach den einlaufenden Berichten in der Ortschaft Iliapel und Sotagui 80 v. H. der Gebäude zerstört. Alle Eisenbahnverbindungen in diesem Gebiet sind unterbrochen.

### Verlag und Druck:

Oberrheinischer Verlag u. Drucker G.m.b.H. Verlagsdirektor: Emil Murr

### Schriftleitung:

Hauptchriftleiter: Franz Moraller Stellvert. Hauptchriftleiter: Paul Schacht (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

# Drei Jahre in NORWEGEN

## Die Bastion Europas im hohen Norden — Schussbereit auf Feindwacht

(PK.) In diesen Tagen ist es drei Jahre her, seit Norwegen dem englischen Zugriff entzogen wurde. Viele Einzelheiten dieses kühnen Feldzugs sind noch in frischer Erinnerung. Was in der Zeit nach dem Kampf geschah, ist weit weniger bekannt. Die stillen Leistungen der Heeresstruppen sind selten in der Öffentlichkeit gedrungen. Und wenn ein Landser aus Norwegen nach Hause kommt, wird er bestimmt gefragt: Was macht ihr eigentlich da oben?

Sein Leben liegt im Schatten der großen Schlachten, die anderwärts geschlagen werden. Und doch sind diese drei Jahre nicht umsonst gelebt.

Wer kann auch nur annähernd abschätzen, wieviel Kopfzerbrechen, Schweiß und Entbehrung es gekostet hat

Jahre lang, zeitweise Tag und Nacht, brach sich das Echo Hunderttausender von Sprengungen an den Bergwänden.

Während Pioniere und Kanoniere die Geschützstellungen in den Granitmeiseln, die Nachrichten sich abmühten, das dünnmaschige Leitungsnetz zu verdrichten, zogen Gebirgsjäger- und Grenadierregimenter, Bau- und Festungsbataillone noch während des Baues ihrer bescheidenen Quartiere breite Straßenbänder in zahllosen Windungen über Hänge und Fjelle. Tausende von Kilometern weit, bis an das Dach Europas. Und wenn man heute von Oslo nach Kirkenes im Kraftwagen fahren kann, dann ist es ihr Verdienst.

Auch was der Nachschub, besonders im hohen Norden, geleistet hat, kann erst später einmal erschöpfend berichtet und gewertet werden. Wer dieses Land nicht kennt, hat keine Vorstellung von seinen Entfernungen. Norwegen, so meint man, ist doch nicht weit von Deutschland. Man braucht nur über das Skagerrak zu fahren. Wer aber weiß, daß droben am Eismeer Regimenten in öden Stellungen hausen, die von der Reichsgrenze weiter entfernt sind, als die Grenze Ägyptens? Wer weiß, daß sich nördlich Narvik Stellung an Stellung reiht auf einer Strecke, die größer ist als die gesamte Westfront war?

Dieser Vergleich der Luftlinie besagt noch wenig. Es gibt ja längs der Polarküste keine Eisenbahn, und die Polarstraße ist nirgends eben oder gerade, dafür aber von zahlreichen Fjorden unterbrochen. Und wenn der Sturm schäumende Wogen in die Fjorde peitscht, muß man manchmal tagelang warten, bis die Fähr übergesetzt. Nur wer gesehen hat, wie selbst die Schneefläge unter der weißen Decke verschwinden, kann Raum und Zeit in dieser Front einschätzen. Auch der Seeweg ist tückisch und oft voll gefährlicher Minen. Da kann man nicht nach der Uhr rechnen, sondern allenfalls nach dem Kalender. Was im Reich in einer Woche bewältigt werden kann, braucht hier einen Monat und manchmal noch länger. Unter solchen Umständen mußte alles, aber auch alles nordwärts geschafft werden: Nicht nur

Waffen, Munition und Verpflegung, sondern auch Kohle, Holz, Zement und vieles, vieles mehr. Jede Karbidlampe, jeder Nagel hat eine Weltreise hinter sich.

Schon das alles wäre genug zum Beweis, daß das Leben des Soldaten in Norwegen so hart ist wie der Fels, den er zur Festung formte. Aber es ist noch nicht alles. Hinzu kommt etwas sehr Wichtiges, etwas, wovon selten gesprochen wird: Der Kampf gegen Einsamkeit und Eintönigkeit. Und in diesem stummen Kampf haben Offiziere wie Mann eine Seelenstärke offenbart, vor der die Heimat sich tief verbeugt.

Sie halten Wache in weltverlorenen Stützpunkten. Auf kahlen Inseln, wo nur der Verpflegungskutter anlegt, in schmalen Fjorden, an deren Steilwänden Fallböden herabjagen, in Leuchttürmen, die der Sturm umheult. Im Sommer regnet es oft, im Winter toben Schneestürme. Und der Winter ist lang, und nach Norden zu wird er immer länger. Ueber dem Polarkreis streift während zweier endlos scheinender Monate kein Strahl der Sonne die Hauben und Häupter der Berge. In Lappland drücken Eisgabel die Temperatur bis auf minus 52 Grad herab. Da sitzt man während der Freizeit wie ein Gefangener in seiner engeren Stube, 50 Mann um zwei stinkende und zischende Karbidlampen.

Es kommen Stunden, da keiner ein Wort spricht. Man kennt ja längst die Familiengeschichten und Gedankengänge des anderen. Aus Zwiesgesprächen wurden Selbstgespräche. Zeitungen treffen spät und spärlich ein. Die Post dauert Wochen. Glücklicherweise, wer ein Aggregat besitzt oder Batterien, die noch geladen sind, er kann wenigstens einige Stunden Rundfunk hören, weiß, was in der Welt geschieht, und lauscht den Klängen aus der Heimat, die so fern ist.

In solchen Stunden ringt man mit der eigenen Seele. Immer reißt ein Kamerad den anderen aus der drohenden Dummheit. Einer zeichnet, ein anderer bastelt, ein dritter schnitzt, ein vierter liest vor und lockt zur Diskussion. Wieder andere sind bemüht, in ihrem Beruf sich theoretisch weiterzubilden oder Vergessenes



Am 9. April führt sich zum drittenmal der Tag, an dem die deutsche Wehrmacht in kühnem Zugriff Dänemark und Norwegen besetzte. — Unser Bild zeigt den Marsch der deutschen Truppen zur Zitadelle in Kopenhagen. — PK.-Aufnahme: Thiel-Atlantic

ins Gedächtnis zurückzurufen. Viele Einheitsführer helfen ihnen dabei. Wie auch die Betreuungsoffiziere, die Rundfunkempfänger und Millionen Bücher verteilen.

Zehntausende haben nun den dritten Winter in diesem Land erlebt. Sie haben längst gelernt, was im bürgerlichen Leben keiner lernen will: warten. Sie warten geduldig auf Briefe von ihren Lieben, sie warten, wenn sie in Urlaub fahren, geduldig auf einen Kutter, der sie zu einem Hafen mitnimmt, wo sie seit langer Zeit wieder einmal Eisenbahn-

schiene sehen, und sie warten ebenso beharrlich — auf den Feind.

Aber warten bedeutet nicht faulenzeln. Auch wenn die Divisionen des Heeres nach dem Kampf um Norwegen nicht mehr zum Schuß gekommen sind, so sind sie doch schußbereit. Der tägliche Dienst und häufige Übungen erhielten sie schlagkräftig. Durch viele neue Verbände und Waffen wurden sie erheblich verstärkt. Im Bewußtsein dieser Stärke nehmen sie die britischen Drohungen gelassen zur Kenntnis. (-y)

Kriegsbericht Heinrich Rodemer

## Stalin-Befehl: „Lasst sie verhungern“

### Terror der jüdischen Kommissare — Aussagen eines Sowjethauptmanns

Bukarest, 8. April. Ein rumänischer Kriegsbericht gibt im „Curentul“ eine Schilderung über den Kampf, den die wieder in die Hände der Sowjets gefallene russische Zivilbevölkerung gegen das bolschewistische Terrorregime führt. Die Bevölkerung des Kaukasus-Gebietes, so führt der Kriegsbericht aus, sei einer so unerbörten Verfolgung ausgesetzt gewesen, daß sie sich in die Berge zurückgezogen habe. Dort habe sie Kampfgruppen organisiert, mit denen sie einen ständigen Guerillakrieg gegen ihre eigene bolschewistische Armee führte.

Der Sowjethauptmann Sabencöv sagt aus, daß die Verpflegungsstransporte dauernd überfallen, die Lebensmittellager in Brand gesetzt sowie die Brücken und Eisenbahnlinien immer wieder gesprengt würden. „Aus diesen Erklärungen“, so schreibt der Kriegsbericht, „geht klar hervor, wie beliebt das bolschewistische Regime bei der Zivilbevölkerung ist, besonders bei jener Bevölkerung, die zur Zeit der Besetzung dieser Gebiete durch die verbündeten Armeen die Freuden eines freien Lebens kennengelernt und die Früchte einer Arbeit ohne Zwang geerntet hatten.“

Bei einem gefangenen Sowjetoffizier, so heißt es dann weiter, habe man die Aufzeichnung eines Befehls von Stalin gefunden, in dem es hieß, man solle die Zivilbevölkerung dem Hungertode überlassen, wenn man gewisse Gebiete aufgeben müsse. Der jüdische Kommissar, der in einer Offiziersversammlung diesen Befehl Stalins erläuterte, habe

darauf hingewiesen, daß die Bevölkerung, die mit den „Trägern des faschistischen Giftes“ zusammengelebt habe, als ein Teil des Volkes angesehen und vernichtet werden müsse. „Es ist also nicht weiter verwunderlich“, so schließt der rumänische PK-Berichter seine Schilderung, „daß enorme Massen von Männern und Frauen jeden Alters und aller sozialen Schichten es vorgezogen haben, sich rechtzeitig in das von den verbündeten Armeen besetzte Gebiet zu flüchten und in welchen Winkel Europas auch immer zu gehen, nur um nicht wieder in das Blutbad Stalins zu geraten.“

## Das Sumpfgelände wurde Ackerland

### 12 000 Belgrader Familien angesiedelt

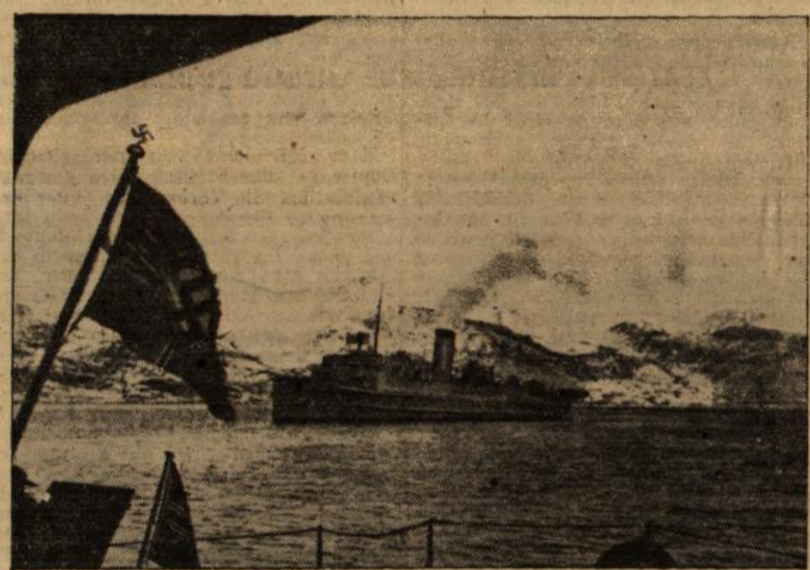
Belgrad, 8. April. Dem Auftruf des Belgrader Stadtpräsidenten folgend, haben 12 000 Belgrader Familien sich auf einem im Südwesten der Stadt gelegenen und auf Veranlassung der deutschen Besatzungsbehörden trockengelegten, ehemaligen Sumpfgelände Boden zur Bebauung anweisen lassen. Man rechnet damit, daß auf diese Weise zusätzlich 700 Waggons Kartoffeln, 450 Waggons Zwiebeln und ebensovielen andere Gemüse für Belgrad beschafft werden können, nachdem im Vorjahr solche Kleingärtneraktionen wesentlich zur Entlastung der angespannten Nahrungsmittellage Belgrads beigetragen haben.



Das Blücher-Ehrenmal auf der Insel Karholmen. (Weltbild)

und immer noch kostet, eine wildzerklüftete Front zu befestigen, die sich — alle Fjordenschnitte mitgerechnet — über eine Länge von 17 000 Kilometern hinzieht? Am Anfang war — von den wenigen norwegischen Batterien abgesehen — nichts da außer sprödem Fels und saugendem Moor. Heute liegt über der Küste eine lange, lange Kette ausgebauter Stellungssysteme und schwer bewaffneter Stützpunkte. Ihre Zahl hat vor allem im letzten Jahr erheblich zugenommen. Immer neue Batterien wurden heraufgebracht. Abteilungen schwoilen zu Regimentsstärke an. Aber auch Größe und Stärke der Befestigungen wuchsen. Festungspioniere und Männer der Organisation Todt haben gewaltige Anlagen errichtet, und neue sind im Bau.

Zahlreiche Batterien haben sich anfangs mit primitiven Werkzeugen behelfen müssen. Sie wurden an gottverlassenen Punkten längs der Inseln abgesetzt und hatten zunächst ihre Not, Baracken zu zimmern, Zufahrtswege und Landungsstege zu bauen, damit der Nachschub nicht mehr erst vom Schiff in Ruderboote umgeladen und dann auf dem Buckel in die geplante Stellung geschleppt zu werden brauchte. Wer keine Kompressoren hatte, blieb auf Hammer und Meißel angewiesen. Da haben zwei Mann schon hart und unermüdlich zuschlagen müssen, um in zwei Stunden zwei Zentimeter tiefer zu stoßen. Drei



Die norwegische Küste unter deutschem Schutz. Ein Minenschiff geht nach der Feindfahrt in einem geschützten Fjord vor Anker. — PK.-Aufnahme: Weinkauf-Atlantic

## Sprung in die Manege

Von Jo Hans Rösler

Der Varietéagent sah dem Mann, der eben sein Büro betrat, mißtrauisch entgegen. Sicher schien es wieder einer der unzähligen Neuyorker engagamentlosen Artisten zu sein, die fast stündlich zu ihm kamen, über ihr gegenwärtiges Mißgeschick klagten und für ihre Zukunft goldene Berge versprachen. Vor Jahren hatten sich in seinem Büro die Sensationen gedrängt. Er hatte den Mann gemangelt, der die Flucht aus der verschlossenen Kiste unternahm, den Mann, der sich aus einer Kanone in die Luft schießen ließ, die drei Clowns, über die die ganze Welt lachte.

„Ich will mich kurz fassen“, sagte der Fremde, „was halten Sie von einem Sprung aus der Zirkuskuppel in die Manege?“

„Mit Netz?“

„Nein. Ohne Netz.“

„Ich verstehe Sie nicht — Sie wollen aus der Zirkuskuppel ohne Netz in die Manege springen?“

„Sie sind verrückt“, sagte der Agent und schüttelte den Kopf. „den Sprung können Sie nur einmal machen. Dann legen Sie günstigstenfalls ein Jahr im Spital oder wahrscheinlich ein Leben lang auf dem Friedhof.“

„Ich springe ja nicht. Ich will nur springen.“

„Wollen Sie mir Räte! aufgeben?“

„Ich werde Ihnen sofort alles erklären. Nur mache ich Sie darauf aufmerksam, daß der Trick meine eigene Idee ist, konkurrenzlos und vollkommen neuartig, und daß ich an dieser Idee ein Vermögen verdienen muß.“

Der Agent zögerte ein wenig, bevor er sagte:

„Wenn ja — dann wir beide.“

Wenige Wochen später lasen die Menschen an allen Straßenecken, auf allen Lichtsäulen, in allen Tageszeitungen:

„Zirkus Zarini! Die große Sensation! Springt Mac Marlam von der Zirkuskuppel in die Manege!“

Der Zirkus war bis zum letzten Platz ausverkauft. Man ließ das Programm geduldig über sich ergehen, die zahmen Pferde und die noch zahmeren Löwen und wartete auf die Sensation des Abends. Unter der Kuppel befand sich eine breite Plattform, daneben wieder schwang ein Trapez. Ein riesiges Seil hing bis in den Sand der Manege. Ein Netz war nicht vorhanden.

Tusch und Trommelwirbel! Mac Marlam betritt die Arena. Er ist jung und kräftig, sehr ernst und kreidbleich.

Ist das Schminke oder Aufregung? Mac Marlam klettert am Seil bis auf die Plattform, steht oben und mißt mit den Augen die Tiefe. Das Publikum wird unruhig. Der Mann zittert ja? Wird er doch springen? Gespannteste Aufmerksamkeit liegt über dem Zuschauerraum, eine atemlose Stille. Mac Marlam tritt vor und setzt zum Sprung an. Er kann nicht. Angst schüttelt ihn. Er taumelt zurück und muß sich an das Geländer der Plattform lehnen, um nicht zu stürzen. Das Publikum sieht diesem atemberaubenden Kampf zwischen Wollen und Nichtkönnen, diesem Kampf zwischen Feigheit und der Angst vor der Feigheit zu. Es hat eine seelische Sensation, wie schon lange nicht.

Das Seil pendelt, das Trapez schwingt.

Mac Marlam steht auf der Plattform und will springen.

Fünf Minuten, zehn Minuten, eine Viertelstunde.

Dann kann er sich überhaupt nicht mehr auf den Beinen halten. Er taumelt, bricht zusammen. Ein riesenhaft

ter Kerl klettert zur Plattform empor und holt den Bewußtlosen herunter. Während ihn zwei livrierte Diener in die Garderobe tragen, donnert ein Orkan von Applaus. Die Stadt hat ein neues Tagesgespräch.

Der Artist wurde drei Monate prolongiert. „Haben Sie schon gesehen, wie Mac Marlam nicht springt?“, fragten einander die Leute. Jeden Abend kletterte er in die Zirkuskuppel, kämpfte mit seiner Angst, wird bewußtlos in die Garderobe getragen und kommt erst wieder zu sich, wenn der Direktor die Tagesgasse auf den Tisch legt. Die war allerdings so hoch, daß der Direktor jedesmal beinahe bewußtlos wurde. Der Agent schaffte Geld, der Artist kaufte sich ein Haus, Hunderte von Frauen machten Mac Marlam einen Heiratsantrag. Aber Mac Marlam sprang nicht. Auch in die Ehe nicht.

## „Frühling, Frühling...“

Von W. Steinmetz

Unsichtbar, von Nebelschleieren zugehüllt, ruhen die Berge, als seien sie von Erdboden verschwunden. Noch hält sich dort der Winter, vom heranrückenden Frühling verdrängt, grimmig verschanzt. Was geht ihn der Kalender an? Noch ist er nicht gewillt, dem draufgängerischem Frühling das Feld zu räumen.

Hartnäckig kämpfen nun beide an manchen Tagen miteinander. Jeder mit seinen schärfsten Waffen.

Der Winter hetzt rauhe Winde zu Tal. Der Frühling schickt ihm die Glutten der Sonne entgegen. Wir lauschen gespannt auf das Zeichen, das den Sieger künde.

Manchmal sieht es so aus, als sei der Winter schon überwunden. Unsere Herzen füllen sich dann mit Freude und Hoffnung auf Blüte- und Erntezzeit. Zu früh!

Denn der Sturm rast aus den Bergen über das Wasser und die Erde. Raub

und hart tobt er tagelang. Die Bauern gehen mit ersten Gesichtern umher. Sorgenvoll erwarten sie den Tag, an dem der Schoß der Erde die Frühsaaten aufnehmen soll. Ihre Geduld wird auf eine harte Probe gestellt. Die Stürme des abziehenden Winters jagen wild und unentwegt über den blauen See, der nun blaugrün, in Farben aufgepeitschter Meere, sich aufbäumt gegen die winterliche Gewalt. Seine Wellen tanzen wie Scharen weißer Möven, sturmgepeitscht, in rasendem Rhythmus hin und her.

Bäume und Sträucher schütteln sich. Aus Ästen und Knospenden Zweigen klingt es, wie leises Schnen.

Wir halten Türen und Fenster dicht verschlossen. Aber der feindliche Sturm dringt durch alle Ritzen und braust selbst in den Wohnstätten an unser Ohr. Er versteht es sogar, das menschliche Herz aufzuwühlen. Alles, überstandene Leid der Liebe und des Lebens treibt er noch einmal aus den Tiefen des Herzens zu grausamen Weh empör.

Heute endlich ist alles still und ruhig geworden. Ermattet von seinem verborgenen Ansturm hält sich der Winter nun zwischen den Bergen verborgen und rüstet, besiegt von den Glutten der Sonne, zu endgültigem Abzug.

Von milchigem Weiß übergossen begann der Tag. Die Ränder der morgenglühenden Dächer glänzen wie Silber. Vor dem weißen See erscheinen die noch entlaubten Bäume wie ein betautes Gespinnst.

In einer dampfenden Wolke bewegt sich gemessenen Schrittes, hinter dem Pflug der Bauer. Braune aufglockerte Erde bedeckt weich den Schoß der Mutter Natur. Die sanft erwachende Sonne hat zarte Baumschatten über die gelbgrüne Wiese im Obstgarten gemalt.

Der See lockt. Wir gehen hinaus. Die Luft ist wie Glas. Mit dem Boot rudern wir über die glänzende Wasserrüder der Insel zu und werfen Netze

aus. Sanft zieht die Sonne die Nebelschleier von den Bergen zurück. Weiß und durchsichtig, wie Eisberge nördlicher Meere, mit mattgrauen Konturen, spiegeln sich die Bergriesen in der silbernen Wasserfläche als grauweiße Schatten.

Von einem Truppenübungsplatz des jenseitigen Ufers hallen Schüsse über den See und unterbrechen die friedliche Ruhe der Landschaft.

Aus einem Garten der Insel rufen Vogelstimmen: Widewitt, widewitt. Türh, türh, bezaubernde Töne, die das Kommen des Frühlings künden. Tausende erblicher Schneeglöckchen bilden einen weißen Teppich über dunklem Boden.

Silberbeglänzt ragen die Konturen der Dächer in die glazartige Luft. Alles ist in Helle und Licht getaucht. Aus Wegrädern drängen Blumen und Farben. Mit den Schneeglöckchen läuten die ersten Himmelschlüssel den Frühling ein. Hufflatisch und Gänseblümchen blicken uns an, wie vom Himmel gefallene Sterne. Drei kleine Veilchen strömen ihren Duft aus. In ihrer leisen Art sprechen sie uns an. Aber das Echo ihrer Rede: „Der Frühling naht mit Brausens“, hallt laut und süß in unserer Brust wider.

Ein Zitronenfalter hemmt seinen Flug und läßt sich neben den Veilchen für eine Weile im Grase nieder. Er lauscht wie wir, der Sprache eines glücklichen Sieges.

Abermals hat sich ein Kreislauf der Natur vollendet. Junges Leben verdrängte das alte!

Prof. Max Kutschmann gestorben. Im 72. Lebensjahr verstarb Prof. Max Kutschmann, der Direktor der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in Berlin. Von seinen Werken sind die Wandmalereien für die Rathäuser in Posen, Brandenburg und Merseburg sowie die Erneuerung des Deckengemäldes der Berliner Universitätsaula besonders bemerkenswert.

Die Hausbrandversorgung im Elsaß

Die von der Reichsstelle für Kohle erlassenen Anordnungen, Ausführungsbestimmungen und Richtlinien über die Hausbrandversorgung...

Sommersferien im Elsaß

Die Sommerferien 1943 werden für die elassischen Schulen auf die Zeit vom 7. Juli 1943 (1. Ferientag) bis 27. August 1943 (letzter Ferientag) festgelegt...

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Der Brotgetreidemarkt verlief in der vergangenen Woche ziemlich ruhig. Durch die Verlängerung des Märzpreises für Roggen und Weizen...

Deutsche AG. für Nestle Erzeugnisse

Für 1942 wurden 3,49 (2,61) Mill. RM. ausgewiesen, wozu noch 0,11 (0,14) Mill. RM. Zinsen und 0,39 (0,19) Mill. RM. an Erträge...

Deutsche Sprachpflege im Oberrheinland

Um für die Pflege der deutschen Sprache zu werben, bringt das Deutsche Volksbildungswerk eine Sendereihe...

Stromeinsparung im Fremdenverkehrsgewerbe

Auch in Verkaufsräumen und Büros muß gespart werden

Im Deutschen Reichsanzeiger vom 3. April 1943 sind drei Anordnungen der Reichsstelle für Elektrizitätswirtschaft...

Die erste Anordnung bezieht sich auf die der Reichsgruppe Fremdenverkehr angeschlossenen Betriebe (Gaststätten...)

In den Büros und Verwaltungen der gewerblichen Wirtschaft ist der Lichtstromverbrauch ebenfalls um 30 v. H. gegenüber dem Verbrauch...

Altpapier — wertvoller Rohstoff

Noch schärfere Erfassung der Vorräte — Zur Altpapiersammlung

Papier hat gegenüber anderen Materialien den Vorteil, auch nach seiner Verwendung die Eigenschaft als wertvoller Rohstoff nicht zu verlieren...

Wirtschaftliche Kurzberichte

Aenderungen im Güterabfertigungsdienst. — Um der Wirtschaft die Umstellung auf die zum 1. April 1943 angeordneten Aenderungen...

Der Hallenbasketball

Concordia — RCS. Der Spielplan des heutigen Abends stellt sich wie folgt zusammen: RBSC II — Alsatia H.V.; 20.20 Uhr: Concordia — RCS; 21 Uhr: SV Straßburg — Post SG. Schiedsrichter: Zanger, Sturtz, Schneider, Stroth...

Tag des Deutschen Kanusports 1943

Der diesjährige Tag des deutschen Ruder- und Kanusports, der am 11. April von Breslau aus...

Die Leichtathletik im Anmarsch

Terminlisten der Veranstaltungen

„Da die Übungen von Lauf, Wurf und Sprung in allen Formen von jung und alt, von Soldaten und Arbeitern und von Ausübenden aller Sportarten durchgeführt werden können, wird unsere Parole für 1943 lautet: Leichtathletik für jedermann!“

Gemischte Lenzgeföhle

Von Dr. Owlglass. Längst hängt im Schrank der Winterpelz. Der Grünspecht wiehert durchs Gehölz. Gelb, weiß und bläulich treibt der Krokus im braunen Rasen seinen Jokus...

Die Hausbrandversorgung im Elsaß

Die von der Reichsstelle für Kohle erlassenen Anordnungen, Ausführungsbestimmungen und Richtlinien über die Hausbrandversorgung...

Sommersferien im Elsaß

Die Sommerferien 1943 werden für die elassischen Schulen auf die Zeit vom 7. Juli 1943 (1. Ferientag) bis 27. August 1943 (letzter Ferientag) festgelegt...

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Der Brotgetreidemarkt verlief in der vergangenen Woche ziemlich ruhig. Durch die Verlängerung des Märzpreises für Roggen und Weizen...

Deutsche AG. für Nestle Erzeugnisse

Für 1942 wurden 3,49 (2,61) Mill. RM. ausgewiesen, wozu noch 0,11 (0,14) Mill. RM. Zinsen und 0,39 (0,19) Mill. RM. an Erträge...

Deutsche Sprachpflege im Oberrheinland

Um für die Pflege der deutschen Sprache zu werben, bringt das Deutsche Volksbildungswerk eine Sendereihe...

Wirtschaftliche Kurzberichte

Aenderungen im Güterabfertigungsdienst. — Um der Wirtschaft die Umstellung auf die zum 1. April 1943 angeordneten Aenderungen...

Der Hallenbasketball

Concordia — RCS. Der Spielplan des heutigen Abends stellt sich wie folgt zusammen: RBSC II — Alsatia H.V.; 20.20 Uhr: Concordia — RCS; 21 Uhr: SV Straßburg — Post SG...

Tag des Deutschen Kanusports 1943

Der diesjährige Tag des deutschen Ruder- und Kanusports, der am 11. April von Breslau aus...

Die Leichtathletik im Anmarsch

„Da die Übungen von Lauf, Wurf und Sprung in allen Formen von jung und alt, von Soldaten und Arbeitern und von Ausübenden aller Sportarten durchgeführt werden können, wird unsere Parole für 1943 lautet: Leichtathletik für jedermann!“



Ernst F. Lindorff. Ja, Wally, der sehr viel weiß, versichert, daß Gottes eigenes Land unter Roosevelt binnen kurzem die absolute Hegemonie von der Arktis bis hinab zum Kap Horn ausüben wird...

blieben. Was haben sie denn auch in Ausnahm zu treten, diese ewig unzufriedenen Schweine? Sollen sich ein Beispiel an uns nehmen? Später aber gab mir Issy, der auch viele Eisen nicht nur allein in Hollywood im Feuer hat, die Erklärung...

Bei uns in Gottes eigenem Land gibt es nur zwei Parteien, die »Republikaner« und die »Demokraten«. Der Name besagt aber nix, denn in Wirklichkeit sind beide für das Volkwohl besorgt...

ferni! Ich gab zwar nur höchstens zehn Prozent an, und den Rest ließ ich großzügig unter den Tisch hopen, aber dennoch wurde mir mächtig viel Geld abgeklopft. Dieser verdammte Roosevelt mit seinem »New Deal« ist, scheint's, verrückt geworden...

und da ja der Juweller oder, wenn er den Staat betripelt, irgendein anderer schließlich die Sache versteuern muß, kriegt der Staat sowieso den Rachen voll, und alles ist o. k. Mein Bankkonto wächst und wächst...